# Einheimische Hecken, Bäume und Blumen

**Text und Fotos: Tanja Eybe, Frankie Thielen**

natur&ëmwelt
FONDATION
HËLLEF FIR D'NATUR

Forsythien, gefüllte Blüten und Kalifornischer Mohn haben keinen bis wenig Nutzen für unsere Tiere

## Einheimische Pflanzen im Garten

Bevor durch das Reisen der Menschen gebietsfremde Pflanzen in Mitteleuropa eingeführt wurden, hatten die Tiere Jahrtausende Zeit, sich auf unsere einheimischen Pflanzen zu spezialisieren. Dadurch sind starke Abhängigkeiten einzelner Tierarten von bestimmten Pflanzen, aber auch einzelner Pflanzenarten von bestimmten Tieren entstanden. Es gibt zum Beispiel Schmetterlingsarten, die nur eine einzige Futterpflanze benötigen, ohne die sie sonst aussterben würden. Der Blauschillernde Feuerfalter, der in Luxemburg nur noch selten anzutreffen ist, benötigt für seine Raupen als Futterpflanze den Schlangenknöterich. Verschwinden die Wiesen mit Schlangenknöterich aus unserer Landschaft, verschwindet auch der Blauschillernde Feuerfalter.

Viele unserer wertvollen Wildbienen sind außerdem wählerische Pollenspezialisten. Pollen ist der essentielle Bestandteil der Larvennahrung. Bei vielen Bienenarten sammeln die Weibchen für ihre Nachkommen jedoch nur Pollen von einer einzigen Pflanzenart oder von eng verwandten Arten (Oligolektie). Sind diese Blütenpflanzen nicht vorhanden, weichen sie nicht auf andere Arten aus und die Bienenart verschwindet aus unserer Gegend.

**Jede einheimische Pflanze, egal wie unscheinbar oder schön, hilft mindestens einer Tierart, die auf sie angewiesen ist, um zu überleben. Mit diesem Hintergrundwissen, kann man auch heimisches Unkraut (Wildkraut) als sehr wertvoll ansehen.**

Viele Gartenpflanzen scheinen auf den ersten Blick sehr nützlich zu sein, sind es bei genauerer Betrachtung jedoch nicht. Typische Gartenpflanzen wie Geranien, Fuchsien und Forsythien sind so stark allein auf Blütenpracht gezüchtet, dass sie weder Nektar noch Pollen enthalten. Auch gefüllte Blüten, wie bei vielen Zierrosen, verhindern die Nahrungsaufnahme.

Oft wird zum Beispiel der Schmetterlingsflieder als Nektarquelle für Schmetterlinge gelobt, die Raupen können jedoch mit den Blättern nichts anfangen. Ist keine geeignete Futterpflanze für sie vorhanden, verschwinden die Schmetterlinge trotz reichhaltigem Nektarangebot. Genauso verhält es sich mit vielen im Handel angebotenen Blumenwiesenmischungen: Sie enthalten zwar hübsch aussehende Arten, die aber häufig aus anderen Teilen der Erde kommen, wie zum Beispiel den Kalifornischen Mohn.

Ortsfremde Pflanzen wie Thuja oder Lorbeerkirsche bieten Unterschlupf und einigen nicht spezialisierten und nicht wählerischen Tieren Nahrung, können jedoch mit den Vorteilen, die einheimische Pflanzen der Tierwelt bieten, bei weitem nicht mithalten.

Viele nicht einheimischen Pflanzen (Neophyten, neo=neu, Phyten=Pflanzen) haben zudem keine natürlichen Fressfeinde oder Konkurrenten und können sich in unserer Natur sehr stark ausbreiten. Sie verdrängen damit die einheimische Pflanzenwelt und damit automatisch auch die Tierwelt. Man nennt diese Pflanzen deshalb auch invasiv. Wer gerne selber nachschauen möchte, bevor er seinen Garten neugestaltet: Invasive Neophyten findet man auf der „Schwarzen Liste der invasiven Pflanzen“ die per Internetsuche leicht zu finden ist. Wer Pflanzen mit dem größten Nutzen für die Tiere kaufen möchte, sollte deshalb möglichst auf einheimische Arten zurückgreifen.

Die Beeren der Eibe sind eine begehrte Vogelnahrung

## Hecken und Bäume

Einheimische Hecken und Bäume sind gut an unser Klima angepasst und müssen, sobald sie gut gewurzelt haben und angewachsen sind, nicht mehr gegossen oder gedüngt werden. Sie bieten vielen verschiedenen Tieren Versteck, Nistplatz, Unterschlupf, Schatten, Windschutz, Regenschutz, Sitzwarten für die Jagd, Nahrung und Tausammeleigenschaften für den Wasserbedarf. Sogar wenn sie sterben, bietet ihr Totholz wichtigen Lebensraum für zum Beispiel Käfer, Wildbienen und solitär lebende Wildwespen.

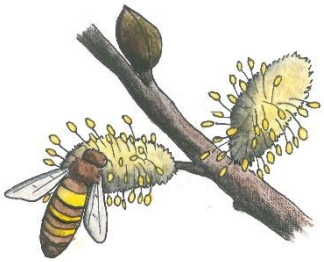
Besonders breite und nicht zu stark zurückgeschnittene Hecken und Bäume sind bei Vögeln und anderen Tieren beliebt. Dort können sie sich besser verstecken als in einer schmalen und gerade geschnittenen Hecke. Müssen die Hecken doch einmal geschnitten werden, sollte dies niemals in der Brutzeit erfolgen, um die Vögel nicht zu stören. Dies gilt vom 1. März bis zum 30. September.

Schlehenblüten

Von Vorteil für die Tiere ist auch, wenn man nicht alle Hecken und Bäume eines Gartens gleichzeitig zurückschneidet, so dass immer Rückzugsmöglichkeiten und Nahrung in Form von Blüten, Samen, Früchten und Blättern erhalten bleiben. Viele Insekten überwintern in Sträuchern als Ei, Larve, Puppe oder erwachsenes Tiere. Werden alle Sträucher gleichzeitig in der kalten Jahreszeit stark zurückgeschnitten, gehen all diese Insekten verloren.

Im Herbst ist eine gute Jahreszeit, um Büsche und Hecken, aber auch einzelne Sträucher zu pflanzen. Nicht nur die Tiere profitieren davon, auch der Mensch kann sich in unseren tendenziell immer wärmer werdenden Sommern über Schatten freuen und ein angenehmeres Mikroklima im Garten genießen.

Besonders Weiden, aber auch viele andere Gehölze, kann man übrigens sehr einfach über Stecklinge vermehren. Die Weidenzweige (am besten einjährig und noch ohne Blätter) werden zu etwa einem Drittel ihrer Länge in den Boden gesteckt und dauerhaft feucht gehalten. Es dauert nicht lange, und sie bilden Wurzeln. Weiden sind sehr nützliche Bäume, da ihre Blüten früh im Jahr blühen und so den ersten Bienen und Hummeln zur Verfügung stehen, wenn fast noch keine anderen Blüten blühen. Weiden sind Allroundtalente, die man in praktisch jeden Garten integrieren kann, denn sie lassen sich stark zurückschneiden, so dass sie sowohl als Heckenpflanze als auch als Kopfweide geformt werden können. Aus ihnen kann ein großer Baum werden oder auch ein Weidenzaun, ein lebender Pavillon oder ein Tipi zum Spielen für Kinder.



Alte Bäume sind für die Natur sehr wertvoll

Reisighecke

Wer keine magere Blumenwiese im Garten hat, kann das Laub auch einfach auf dem Gras liegen lassen, dann freuen sich die Regenwürmer. Dies ist der natürlichste Weg, mit dem Laub umzugehen.
Äste und Zweige können ebenfalls im Garten bleiben. Als lockerer Haufen oder Reisighecke aufgestapelt, bieten sie Schutz vor Witterung und Fressfeinden für diverse kleine Tiere. Zum Beispiel Jungvögel, die noch nicht gut fliegen können, verstecken sich hier gerne vor Katzen. Dadurch steigt ihrer Überlebenswahrscheinlichkeit.

Wer mit Hecken, Sträuchern und Bäumen in seinem Garten viele Strukturen erzeugt, wird automatisch viele Tiere anlocken, die hier ein Zuhause und Nahrung finden.

Haben Sie Fragen zum Thema Naturgarten? Bitte schreiben Sie an naturgarten@naturemwelt.lu.

**Wohin mit dem Laub und dem Heckenschnitt?**
Der Naturgärtner weiß sowohl das Herbstlaub als auch Äste und Zweige sehr zu schätzen, denn Blätter sind ein guter Dünger und man kann sie im Herbst in Beete legen und im Frühjahr untergraben. Die Bäume und Büsche haben tief unten im Erdreich Mineralien aus dem Boden aufgenommen und sie in den Blättern gespeichert. Sie zu entsorgen wäre Verschwendung.
Die Blätter sind vor allem auch wichtig für viele Insekten, die geschützt in der Erde mit einer Laubdecke darüber oder direkt im Herbstlaub ihre Winterruhe verbringen. Nützlich sind einige dieser Insekten dann im Winter als proteinreiches Futter für die Vögel, die im Winter hierbleiben. Aus diesem Grund ist es ratsam, das Laub in eine ruhige Ecke des Gartens (z.B. unter die Hecke) zu harken, denn Laubbläser oder -sauger zerstören die Insekten.

LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Agriculture, de la Viticulture
et du Développement rural

*« Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete »*